Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. $1\frac{1}{4}$ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 49. Mittwoch, den 27. Februar 1850.

Berlin, vom 27. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Post-Direktor von Rozynski zu Landsberg a. d. W. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Musketier Gumzow des 9ten Infanterie-Regiments (Kolberg) die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Geschehen in dem Königlichen Schlosse zu Berlin, den 26. Februar 1850.

Des Königs Majestät haben, auf Grund des Art. 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J., den Präsidenten des Staats-Ministeriums beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der Kammern am heutigen Tage zu schließen und davon mittelst Allerhöchster Botschaft vom 19ten d. M. beide Kammern mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, zu dem gedachten Zweck im hiesigen Königlichen Schlosse zusammenzutreten. In Folge dieser Aufforderung hatten sich am heutigen Vormittage um $9\frac{1}{2}$ Uhr die Mitglieder des Staats-Ministeriums, mit Ausnahme des durch Krankheit behinderten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz, und beide Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt.

Der Minister-Präsident Graf von Brandenburg sprach zuförderst gegen die Versammlung im besonderen Auftrage Sr. Majestät des Königs Allerhöchstihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß es Sr. Majestät durch eine Unpäßlichkeit unmöglich gemacht sei, die Schließung der Kammern in Person vorzunehmen.

Nachdem hierauf die Führung des Protokolls von Seiten des Staats-Ministeriums dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Constenoble, von Seiten der ersten Kammer dem Schriftführer Abgeordneten von Bernuth und von Seiten der zweiten Kammer dem Schriftführer Abgeordneten Groddeck übertragen war, hielt der Minister-Präsident eine Anrede an die versammelten Kammern, worin er auf die hohe Bedeutung der abgelaufenen beinahe 7monatlichen Sitzung der Kammern und auf die zahlreichen und wichtigen Ergebnisse ihrer Thätigkeit hinwies und mit der Versicherung schloß, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs ihrer bisherigen, von beiden Kammern gebilligten Politik auch ferner treu bleiben und die ihr durch das Vertrauen der Kammern zur Disposition gestellten Geldmittel nicht anders als im Interesse und zur Ehre des Landes verwenden werde.

Sodann erklärte der Minister-Präsident im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt.

Die Präsidenten beider Kammern erwiederten diese Rede durch ein Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Das über die Handlung aufgenommene Protokoll ist, auf vorgängige Vorlesung und Genehmigung, von den anwesenden Mitgliedern des Staats-Ministeriums und den Präsidenten beider Kammern in drei Ausfertigungen vollzogen worden.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel.
von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.
von Auerswald. Graf von Schwerin.

Geschehen wie oben.

Costenoble. von Bernuth. Groddeck.

Nachstehend folgt die beim Schluß der Kammern gehaltene Rede des Minister-Präsidenten, Grafen von Brandenburg:

Meine Herren!

So stehen wir denn am Schluß einer langen und ereignißreichen Sitzung, der ersten regelmäßigen Sitzung preußischer Kammern, einer Sitzung, die in den Annalen preußischer Geschichte verzeichnet werden wird als einzig in ihrer Art. — Es kann mir nicht in den Sinn kommen, für das, was geleistet wurde, hier Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen. Dies zu thun, an dieser Stätte, dazu fehlt es mir an jeglicher Berechtigung. — Besäße ich aber auch diese Berechtigung, so würden Worte des Dankes und der Anerkennung nur Wiederholung desselben sein können, was Sie vernommen haben von der einzigen dazu berufenen Stelle, vom Thron, aus dem Munde Sr. Majestät, Worte, die bei Veranlassung jenes unvergeßlichen Aktes der Eidesleistung auch in minder feierlicher Weise in diesen Räumen mehrfach wiederholt worden sind. — Nicht unerwähnt kann ich es lassen, daß Ausdrücke gleicher Anerkennung in authentischer Weise zu meiner Kenntniß gekommen sind, seitens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, welchen der Dienst des Königs und des Vaterlandes an jenem Tage von Berlin entfernt hielt.

Ich kann es mir nicht versagen, einen kurzen Ueberblick in Darlegung Ihrer Thätigkeit an Ihrer Erinnerung vorüberzuführen und zu erwähnen, daß nicht blos das wichtige und umfassende Werk der Verfassungs-Revision seinen Abschluß gefunden, sondern auch 50 Gesetz-Entwürfe und Verordnungen nach vollständiger Berathung die Genehmigung beider Kammern erhalten haben, von welchen auch bereits 24 durch die Gesetz-Sammlung publizirt worden sind. Darunter befinden sich Gesetze der wichtigsten Art, als da sind: die Agrargesetze, die Gemeinde-, so wie Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Außerdem die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1849—50 und die Erledigung vieler anderen Propositionen und Anträge, und einer großen Zahl von Petitionen. — Dieses, meine Herren, ist das Resultat Ihrer Thätigkeit seit dem 7. August v. J. bis zu dem heutigen Tage, eine verhältnißmäßig nur kurze Frist, ein Resultat, welches gewiß einen befriedigenden Rückblick gewährt auf die abgelaufene Zeit dieser denkwürdigen Sitzung.

Sache der Regierung wird es nunmehr sein, auf dem Wege, mit welchem Sie sich einverstanden erklärt haben, voranzuschreiten, und daß wir dazu entschlossen sind, daß wir nach besten Kräften mit Offenheit und Treue die Politik Preußens leiten werden, — die Versicherung, meine Herren, gebe ich Ihnen hiermit.

Was namentlich die Geldmittel betrifft, welche Ihr Vertrauen zu unserer Disposition gestellt hat, so werden wir nicht vergessen, daß dadurch der mühevolle Erwerb aller Klassen des Volks in Anspruch genommen wird, aber wir werden davon Gebrauch machen, wenn das Interesse und die Ehre des Landes es erheischt.

Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die gegenwärtige Sitzung beider Kammern hiermit für geschlossen und diese Handlung für beendigt.

Deutschland.

Stettin. Es ist auch ein Krebsschaden unsrer Zeit des Fortschritts, daß die höchsten, edelsten, schönsten Begriffe verwirrt und in die Glanzideen der Menschheit Vorstellungen der niedrigsten Art hineingespielt werden. Die Begriffe: Wahrheit, Tugend, Liebe, Glauben, Sittlichkeit, Religion, Bildung, Freiheit u. a. werden von der Masse eben der sog. Gebildeten nicht mehr gewogen nach den unvergänglichen Gesetzen eines vernünftigen Denkens, sondern was die Willkür, die Parteisucht, die Selbstsucht, der Wahn darin suchen will, das verbindet er mit, das findet er in diesen Begriffen. Die edelsten Männer der Geschichte, bei deren Thaten das Herz warm wird, müssen es sich gefallen lassen, Schildträger für die verworrenen Begriffe und die wahnwitzigen Handlungen unsrer phantastischen oder böswilligen Zeitgenossen zu sein; es wird kaum etwas gedacht, gesagt, gethan, was nicht durch Wort oder That irgend eines Heroen der Vorzeit belegt würde; die Sokrates, Alexander, Leonidas, Brutus, Cäsar, Moses, Christus, Luther u. s. w., sind in unsrer Zeit nicht rar, wenn man den Lobpreisungen, die in öffentlichen Blättern oder geselligen Kreisen vernommen werden, Glauben schenken will. Näher besehen ist unsre Zeit auch groß, nämlich im Prahlen, in Phrasenmacherei und Hohlrednerei. „Leere Wolken, vom Winde getrieben", sind viele hochfliegende Ideen unsrer Tage.

Was ist nicht Alles über wahre Bildung, über Humanität gesagt worden, und wie selten wird ächte Humanität da gefunden, wo man sie erwarten sollte, wenigstens nach dem Aushängeschilde, das sie anpreiset. Ist irgend ein Verlust seit den Märztagen empfindlich zu beklagen, so ist es der wahrer Bildung. Die Rohheit, die Unsitte ist nicht geblieben in den Kreisen, wo man ihr leider das Geburtsrecht zugestehen muß, sie ist durch die entarteten Tonangeber der Neuzeit auch in die mittleren und höchsten Kreise gedrungen; sie brüstet sich ebenso sehr in den aufgeregten Versammlungen der Politiker, auf der Rednerbühne, in den Kammern, in den Salons, als auf den Gassen und Märkten, in den Wein- und Bierstuben. Der Wahrheitliebende meint die Wahrheit nicht mehr im schlichten, aber edlen Gewande sagen zu müssen, sondern eine gute Portion Grobheit als pikante Würze hineinmischen zu müssen; der Witzige sucht nicht mehr so sehr im attischen Salz die gebührende Beachtung, sondern es muß Lake aus der Häringstonne darunter sein; dem Gegner ist es nicht mehr bloß darum zu thun, den Irrenden auf eine edle Weise zurecht zu führen, zu wiederlegen, sondern er sucht ihn mit niedrigen oder spöttischen Worten zu verdächtigen und lächerlich zu machen.

Man bilde sich nicht ein, daß da an wahre Humanität gedacht werden könne, wo die einfachsten Fundamente der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe wankend geworden sind. Erst muß man gerecht, der Nächstenliebe seinen Tribut zu bringen im Stande sein, ehe man human, d. i. wahrhaft gebildet sein kann.

Es kann in unserer Zeit nicht befremden, wenn man in vielen Dingen Anspruch macht auf Humanität, wo es eben recht unhuman ist, Recht und Gesetz nicht vorwalten zu lassen. Es ist in Wahrheit nichts als

falsche Humanität, die Eiterbeulen der Gesellschaft mit Schönpflästerchen zu bedecken, und während man Wunden machen sollte in das ungesunde Fleisch, Balsam darauf zu schütten, der das Verderben nur beschleunigen kann.

Es ist Inhumanität, alle Unarten der Kinder zu entschuldigen und statt mit der Ruthe immer mit Zuckerbrod bei der Hand zu sein. Es ist Inhumanität, den Verbrecher nicht zu strafen, sondern ihn, weil er sich sicherer fühlt, immer tiefer in den Schlamm des Lasters versinken zu lassen. Es ist Inhumanität, dem Ungebesserten, Unbekehrten, Reuelosen ohne Weiteres zu vergeben, der die Vergebung nicht sucht, nicht zu schätzen weiß, der die Hand der Versöhnung nur ergreift, um sie zu zerschmettern. Es ist Inhumanität, zu vergessen, wo nicht durch Reue, Bekenntniß, durch Strafe der Frevel gesühnt ist. Es ist menschlich, human, dem Unglücklichen, dem Verirrten das gastliche Dach zu öffnen, ihn zu laben mit Speise und Trank, ihm einen Zehrpfennig auf den Weg zu geben, wenn man die Hoffnung hegen darf, daß ihn dieser Weg zu einem guten Ziele führt; es ist aber inhuman, die losgelassene Furie der Sünde in ihm ruhig ihres Weges ziehen zu lassen, die Schlange an dem eigenen Busen zu wärmen, die uns oder Andere zu stechen lauert. Es ist inhuman, den Tiger von seiner Kette zu lösen, der im nächsten Augenblicke den harmlosen Wanderer zerfleischt. Es ist inhuman, dem Schuldigen, der in der Willkür die Freiheit suchte, die Freiheit zu schenken, die er noch nicht anders als zu mißbrauchen weiß; wie es inhuman ist, dem Verzweifelnden das tödtliche Eisen zum Selbstmord in die Hand zu geben.

Aus falscher Humanität wird heutzutage viel an der Menschheit gefrevelt; man schreitet nicht zur rechten Zeit ein, man gebraucht nicht immer das rechte Wort, man vollführt nicht immer die entscheidende That; man läßt es gehen, bis zum Ueberschwang; erst wenn das Unglück unheilbar ist, denkt man an Abhülfe.

Wahre Humanität ist ächte, aber mit Weisheit, mit Ernst und Milde geübte Menschenliebe. Diese giebt, bedeckt, vergiebt, vergißt, wenn es rechte Zeit dazu ist, sie thut es, am rechten Orte, im gehörigen Maße, in passender Weise. Sie schweigt nicht, wo sie reden, sie ruht nicht, wo sie handeln, sie betet nicht blos, wo sie helfen, sie handelt nicht, wo sie nur beten und rathen sollte. Wahre Humanität ist alle menschliche Tugend, darum tritt sie auch mit keiner Tugend in Conflikt; dem Verstande der Verständigen ist sie wohl oft ein Räthsel, dem verbildeten, bethörten Herzen oft unbegreiflich, dem wahren Herzen aber ist sie immer verständlich; denn sie ist ihrem Ursprunge, ihrem Wesen, ihrem Streben nach nur Herzlichkeit und zugleich wahrer Seelenadel. Diese Humanität, diese Bildung in unserer Zeit anzustreben, zu gewinnen, wäre mehr werth, als alles Gezänk um politisches Recht oder Unrecht.

Berlin, 25. Februar. Die „Demokratische Abendpost" fährt in ihrem Kampfe gegen die halben Demokraten fort. In verschiedenen Artikeln zeigt sie deutlich, daß sie ihrerseits nicht einseitig radikal sein will, sondern nach allen Richtungen hin, in religiöser, politischer und sozialer Beziehung.

„In Frankreich," sagt sie, „gährt die Revolution nun schon über 60 Jahre und wird vielleicht noch lange gähren, weil die Revolutionsmänner sich höchstens zum theoretischen Atheismus aufgeschwungen, den praktischen aber verleugneten."

In einem nachfolgenden Artikel: „Was haben wir zu thun?" worin vorzüglich die Unterscheidung von Staat und Gesellschaft als die Grundlage aller Wirksamkeit der Partei bezeichnet wird, heißt es: „Wir müssen die Gesellschaft reformiren, um unsere politischen Grundsätze durchführen zu können; oder vielmehr unsere politischen Grundsätze gehen darauf hinaus, die Gesellschaft in ihre Rechte wieder einzusetzen und den Staat auf das zurückzuführen, was er sein soll, auf den Mandatar der Gesellschaft. Ohne soziale Gleichheit ist die politische Gleichheit eine Theorie; ohne das Recht, sich satt zu essen, sind alle Rechte, seien sie welches Namens sie immer wollen, Chimären, der Hungrige wird sie dem ersten besten für ein Stück Brod hingeben. Unsere Feinde sind die Geldmenschen, die die Arbeiter wie das Vieh in Werkstätten gruppiren; diesen gegenüber müssen wir uns assoziiren, die Arbeiter müssen die Vortheile des Zusammenwirkens in der Assoziation allein genießen. Unsere Feinde sind die Proletarier, die für 2½ Sgr. täglich im Interesse ihres Arbeitgebers, geleitet von Verblendung, die Freiheiten vernichten, die ihrer sozialen Verbesserung ersprießlich sind. (D.R.)

— In Italien, namentlich in Rom, scheint die politische Agitation in der Form des Meuchelmordes um sich zu greifen; die ewige Stadt wird momentan vom Schrecken beherrscht.

— Wir meldeten kürzlich das Abtreten des Professor Thiersch von seinem theologischen Lehrstuhl in Marburg. Der „Schwäbische Merkur enthält in einem Schreiben aus Kassel folgende merkwürdige Einzelnheiten über diesen Schritt: Dr. Heinrich Thiersch, Professor der Theologie in Marburg, Sohn des berühmten Philologen in München, ist öffentlich als Verkündiger einer neuen „Religion zur Restauration des Christenthums" aufgetreten, indem er zugleich alle bestehenden christlichen Confessionen und Kirchen für gäuzlich ungenügend erklärt. Er bekennt sich nämlich offen und ohne Rückhalt zum Irvingianismus, einer neuen jenseits des Kanals entstandenen christlichen Sekte, die in England und Schottland ihren Hauptsitz hat, aber auch nach Deutschland sich verbreitete, und namentlich in Berlin eine auf mehrere hundert Personen sich belaufende Kongregation gebildet hat. Der Inhalt seines als Manuscript gedruckten Sendschreibens hat das Konsistorium nicht in Verlegenheit gesetzt. Er lud hierauf die Staatsbehörden und Theologen von Profession zu einer Versammlung ein, worin er seine neue Lehre vortrug und mit Gründen seiner innigsten Ueberzeugung unterstützte. Im Geiste eines höher Erleuchteten und Inspirirten eröffnete er den Zuhörern, wie das Menschengeschlecht in einem solchen Grade und Maße in Sündhaftigkeit verfallen sei, daß Rettung desselben nur möglich durch eine Wiederkunft Christi und Einsetzung neuer Apostel. Luther habe seine Sendung nicht erfüllen können, eben weil er kein Apostel des Herrn gewesen. Er offenbarte zugleich, daß der Sohn Gottes von seinem Sitze neben dem Throne des Vaters im Himmel in aller Kürze zur Erde wieder herabkommen werde, um das Erlösungswerk von Neuem zu beginnen. Ein in Marburg angelangter Schottländer von der Sekte der Irvingianer hielt aus den Fenstern seines Hotels Reden in gleichem Sinne zu dem Volke auf den Straßen. Thiersch selbst legte sein akademisches Lehramt nun nieder, seiner Professur entsagend, um sich dem öffentlichen Predigeramte zu widmen. Er hält an den Sountagen begeisterte Vorträge in den Gotteshäusern. Nachdem ihm die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle an der theologischen Fakultät der Universiät durch ein churfürstliches Rescript gewährt worden, ist er dem an ihn von seinen Glaubensgenossen ergangenen Rufe nach Berlin gefolgt. Wie es heißt, ist er zum Bischof der Irvingianer in Deutschland bestimmt. Es verdient bemerkt zu werden, daß diese neue christliche Sekte mit Politik nichts gemein hat. (Const. Z.)

Berlin, 22. Februar. Gestern fand im Mielentz'schen Saale das große Festessen statt, an welchem die Mitglieder beider Kammern, als an einem gemeinschaftlichen Abschiedsmahle, Theil nahmen. Es waren über 200 Mitglieder derselben zugegen, worunter fast sämmtliche Minister. An der Seite des Saales, an welchem sich die Logen befinden, waren die lorbeerbekränzten Büsten JJ. MM. des Königs und der Königin und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen aufgestellt. In der mittleren Loge befand sich ein Musikkorps. Von Toasten wurden ausgebracht zuerst „auf den König," von dem Präsideuten der ersten Kammer, „auf die Minister," von dem Präsidenten der zweiten Kammer, „auf die Kammern," von dem Minister-Präsidenten, und „auf die beiden Kammer-Präsidenten," vom Minister des Innern, auf welchen Letzteren der Präsident der zweiten Kammer noch einige dankende Worte erwiderte. (Const. Z.

— Der Kriegsminister v. Strotha wird auf einige Monate Urlaub nehmen und eine Reise nach Paris antreten. General v. Stockhausen wird in Folge dessen die Stellung eines interim. Kriegsministers einnehmen. Als Unterstaatssekretair im Kriegsministerium wird General v. Hahn designirt, welcher sich jetzt in Schleswig befindet. Dem Vernehmen nach wird dieser General auch trotz seiner in Aussicht stehenden Ernennung auf seinem bisherigen aktiv-militairischen Posten verbleiben und die ihm als Unterstaatssekretair zufallenden Geschäfte einstweilen durch den Obersten v. Knoblauch wahrgenommen werden. (Voss. Z.)

— Wie dem C.-B. mitgetheilt wird, bleibt auf ausdrücklichen Wunsch des Königs das Ministerium des Königl. Hauses, dessen Chef Fürst Wittgenstein, vorläufig fortbestehen. Nachdem die Domainen-Verwaltung ausschließlich dem Ministerium der Finanzen untergeordnet ist, berührt der Fortbestand jenes Ministeriums die eigentliche Staats-Verwaltung wenig oder gar nicht. Auch das Königl. Theater wird diesem Ministerium untergeordnet sein. (C.Z.)

— Sachverständige haben ausgerechnet, daß für die von der Kammer bewilligten 18 Millionen Thaler die preußische Armee 14 Monate hindurch auf einem respektablen Kriegsfuß erhalten werden könne.

— Gegen einen Lieutenant V. im 14. Infanterie-Regmt. soll nach dem C.-B. demokratischer Umtriebe halber die ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet sein.

— Herr General v. Wrangel, welcher neulich in Potsdam auf dem Treubundsball im Namen der Damen von einem jungen Mädchen ein Bouquet erhielt, hat derselben eiue sehr hübsche Tuchnadel — eine Adlerklaue, welche die preußische Kokarde hält — überreichen lassen und dadurch große Freude verursacht.

Potsdam, 24. Februar. Die in der heutigen Vossischen Zeitung (No. 46) enthaltene Mittheilung aus Berlin (die übrigens nicht von einem hiesigen Referenten herrührt), wegen Uebertritts einer hiesigen Kaufmannstochter zur jüdischen Religion, entbehrt, wie hiermit auf das Bestimmteste versichert wird, allen und jeden Grundes. Soviel zur Widerlegung der obigen Mittheilung. (P. M.)

Posen, 23. Februar. Ein hierher gelangtes Schreiben des Ministers Flottwell zeigt an, daß derselbe die auf ihn gefallene Wahl für das Erfurter Staatenhaus ablehnen müsse, weil er noch längere Zeit durch die Abwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Auerswald genöthigt sei, seine amtliche Stellung in Königsberg zu versehen.

Koblenz, 21. Februar. Unsere Staats-Regierung läßt gegenwärtig in hiesiger Gegend bedeutende Getreide-Ankäufe zur Approvisionirung der hiesigen Militair-Magazine machen. — Gestern Mittag ist ein mit circa 800 Centner Weizen beladenes Schiff oberhalb der Stadt durch den starken Wellenschlag eines Dampfschleppbootes gesunken, das Fahrzeug war später ans Land gezogen, die Ladung jedoch, welche versichert war, bis auf ein Geringes verloren gegangen. (V. Z.)

Hannover, 23. Februar. Die seit vorgestern und gestern hier lebhaft besprochenen Gerüchte über eine Minister-Krisis sind heute als leere zu bezeichnen. Indessen scheint sich so viel zu bestätigen, daß allerdings bei der Berathung des baierisch-österreichischen Entwurfs einer deutschen Verfassung sich eine Verschiedenheit der Ansichten unter den Ministern kundgegeben hat, die möglicher Weise den Austritt des einen oder andern von ihnen hätte zur Folge haben können, unter denen aber Stüve nicht gewesen sein würde. Der Rücktritt des ganzen Ministeriums, in Folge von Bestrebungen der Reaction, ist, so oft ein solches Gerücht auch aufkommen mag, nicht zu befürchten, da diejenigen, welche den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums mit seinem Systeme wünschen, doch einsehen, daß der jetzige Zeitpunkt dazu ein sehr ungeeigneter ist. Einem neuen Ministerium von jener Seite her würde die Stände-Versammlung wie ein Mann sich entgegenstellen, und eine Auflösung und Berufung einer neuen zweiten Kammer die Angelegenheiten nicht bessern. Der König übersieht übrigens die Lage der Regierung in Beziehung auf die inneren und äußeren Verhältnisse mit solcher Klarheit, daß er unberufenen Einflüssen auf seine Entschließungen keinen Raum gestattet. (H. C.)

Hannover, 23. Februar. Wie wir vernehmen, hat der König gestern mit seinem Ministerium eine lange und wichtige Sitzung gehalten. Der Gegenstand soll der von Baiern und Oesterreich ausgehende Reichs-Verfassungs-Entwurf gewesen sein; derselbe hat die Sanktion erhalten, und wird nun also von unserer Seite der Veröffentlichung desselben nichts mehr im Wege stehen. (Hamb. Corr.)

Dresden, 21. Februar. Das in erster Instanz gegen den durch die Mai-Ereignisse compromittirten Hauptmann v. Rohrscheidt gefällte Todesurtheil ist nun auch, wie man mit Bestimmtheit behauptet, vom Ober-Appellations-Gerichte bestätigt worden. Dem Vernehmen nach wird der Verurtheilte auf eine dritte Vertheidigung Verzicht leisten. (D. A. Z.)

Kassel, 23. Februar. Das unerwartete Ereigniß des heutigen Tages ist ein Ministerwechsel, an den Niemand glauben mochte, bis er als

Thatsache vor uns steht. Gestern fand auf den Wunsch der Staatsregierung keine Ständesitzung statt; dagegen war noch gestern Abend der ehemalige kurhessische Staatsminister Hassenpflug hier eingetroffen, und heute morgen erfahren wir, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung erhalten haben, und daß an ihre Stelle ernannt worden sind: Herr Hassenpflug zum Staatsminister des Innern und der Justiz, mit dem Vorsitz im Gesammt-Ministerium, Herr Legationsrath Alex von Baumbach, zm Vorstand des Ministeriums des Auswärtigen, Herr Major von Haynau zum Vorstand des Kriegs-Ministeriums, Herr Ober-Finanzkammer-Direktor Lometsch zum Vorstand des Finanz-Ministeriums. (D.R.)

Stuttgart im Februar. In Ludwigsburg ist der Redakteur des „Neckardampfschiffes" der „Beleidigung der Frankfurter National-Versammlung" vom Geschwornengericht für schuldig erkannt und zu zehnwöchentlichem Festungsarrest verurtheilt. Wir erwähnen das als antiquarische Curiosität. (V.Z.)

Karlsruhe, 21. Februar. Die „Biene" widerspricht heute den umlaufenden Gerüchten vom bevorstehenden Einrücken einer weiteren preußischen Armee und dem Durchmarsch preußischer Regimenter nach dem Oberlande. Mit dem Eintritt des Frühlings werde wahrscheinlich eine Versetzung statthaben; die Nachricht von einer Vermehrung aber sei jedenfalls eine voreilige.

Konstanz, 19. Februar Der kommandirende General des österreichischen Corps in Vorarlberg hat, mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge, auf einem mit den österreichischen, baierschen und badischen Flaggen geschmückten Dampfschiff den Besuch erwiedert, welchen ihm der preußische General von Köln vor Kurzem in Bregenz abstattete. (V. Z.

Gießen, 22. Februar. Gestern wurde hier ein Schuhmachergeselle, ein Preßze, begraben, der von einem anderen Schuhmachergesellen, einem Waldecker, auf der Herberge in einem politischen Streite über die beiderseitigen Fürsten erstochen worden war. Keiner hatte sich seinen Fürsten schelten lassen wollen. (C. Z.)

Mainz, 22. Februar. Den Gegenstand der heutigen Assisenverhandlung bildet das Attentat auf den Prinzen von Preußen, ausgeführt bei Niederringelheim am 12. Juni des vorigen Jahres. Adam Schneider, Schreiner aus Niederringelheim, ist der Thäterschaft angeklagt und erscheint deshalb vor den Geschworenen wegen Mordversuchs und Körperverletzung., Der Assisenhof wird präsidirt durch den Präsidenten des Kreisgerichts Hrn. Lebert, in Vertretung des Herrn Knyn, der als Staatsprokurator bei der Untersuchung fungirt hatte. Aus gleichem Grunde ist der frühere Untersuchungsrichter Uhler durch Richter Gredy ersetzt. Nach Bildung der Jury, deren Chef Hr. S. Mayer aus Alzei ist, wird das Verweisungsurtheil und der Anklageakt verlesen. Die beiden Aktenstücke sind zu umfangreich, als daß wir sie auch nur im Auszuge wiedergeben könnten. Die Verlesung dauerte über eine Stunde. Bis jetzt (2 Uhr) sind etwa zehn Zeugen verhört worden, deren Aussagen in Folgendem zusammengefaßt werden können: Am 12. Juni, Abends gegen 9 Uhr, kam der Prinz von Preußen mit Begleitung in zwei vierspännigen Postchaisen von Mainz auf der Reise nach Kreuznach in Niederringelheim an. Der Postillon Jakob Fries wurde aus dem Schlaf geweckt, um den zweiten der beiden Wagen bis zur nächsten Station zu führen. Das Umspannen dauerte etwa 15 Minuten, worauf der Wagen abfuhr. Als er etwa eine Viertelstunde vom Flecken entfernt war, fiel aus einem Kornfelde von der rechten Seite der Landstraße ein Schuß aus einer Entfernung von etwa 42 Schritten. Der Postillon, der auf dem rechten Handpferd saß, fühlte, daß er am rechten Oberschenkel verwundet sei, und schwankte gegen die linke Seite. Der Wagen hielt an, und der Adjutant des Prinzen, v. Boyen, nebst den hinten aufsitzenden Bedienten halfen dem Postillon vom Pferde, dem die Kugel, ohne jedoch den Knochen zu berühren, den Schenkel durchbohrt hatte. Bevor noch der Fries vom Pferde gebracht war, kam der Fuhrmann Grosch von Bingen zu dem Wagen, und diesem übergab man den Verwundeten, um ihn nach Hause zu transportiren, während sich der Bediente des Prinzen an die Stelle des Postillons aufsetzte und im raschen Laufe den Wagen nacheilte. Durch Geschrei zog Grosch Leute herbei, mit deren Hülfe der Verwunde nach Hause gebracht wurde, wo er an seiner, übrigens nicht lebensgefährlichen Wunde 9 Wochen erkrankt war. Weder der Postillon noch einer der in der Nähe befindlichen Personen hatte etwas vom Thäter erblickt. Die Abhörung der 30 Zeugen wird wohl heute beendigt werden. (M. Z.)

Frankfurt a. M., 22. Februar. In hiesigen politischen Kreisen erzählt man sich, Baiern habe mit Oesterreich ein geheimes Schutz- und Trutz-Bündniß geschlossen. (H. C.)

— Heute wurde hier der Leichnam des vorgestern auf dem Kirchhofe vor dem Friedberger Thore erschossen aufgefundenen großherz. hessischen General-Lieutenants und Obersthofmeisters der Großherzogin, von Stosch, beerdigt. Seine Selbstentleibung und die muthmaßliche Veranlassung dazu erregt um so größeres Aufsehen, als Herr v. Stosch bereits in einem Alter von 60 Jahren stand, Vater zweier verheiratheter Töchter und Großvater war. (C. Z.)

Frankfurt a. M., 24. Februar. Gestern wurde Schneider aus Ober-Ingelheim, angeklagt wegen des im vorigen Jahre gegen den Prinzen von Preußen verübten Mordversuchs, von dem Gericht in Mainz freigesprochen. In den Justizpallast mußte Militairgewalt requirirt werden. (V. Z.)

Von der Schlei, 23. Februar. Die Männer, welche durch das Vertrauen der Bevölkerung des Herzogthums Schleswig nach Berlin gesandt wurden, um dort an der betreffenden Stelle die jetzige traurige Lage des Landes zu schildern und auf schleunige Abhülfe des gegenwärtigen unheilbringenden Zustandes zu dringen, sind bekanntlich zum Theil gestern wieder von dorther zurückgekehrt. So viel man bis jetzt hat in Erfahrung bringen können, ist die Mission jener Deputation eine glückliche zu nennen. Wegen der Krankheit des Königs war es den Herren nicht vergönnt, Audienz bei Sr. Maj. zu bekommen; doch wurden die Wünsche des Landes von den Ministern Brandenburg, Manteuffel und Strotha, so wie auch von dem Herrn von Usedom bereitwilligst entgegengenommen. Die Eröffnungen, welche an die Abgesandten von den gedachten höchsten Staatsmännern gemacht wurden, sollen sehr befriedigender Natur gewesen sein, und stände danach der Eintritt eines für die Herzogthümer äußerst günstigen neuen Provisoriums wohl bevor. Die Stimmung der Zurückgekehrten, welche sich übrigens noch nicht ganz offen über das Resultat ihrer Schritte ausgesprochen haben, da noch nichts Definitives entschieden ist, ist eine ziemlich freudige zu nennen. Es sind sechs Herren in Berlin zurückgeblieben, welche dort so lange verweilen werden, bis ihnen eine entschiedene Mittheilung geworden ist. (H. C.)

Apenrade, 22. Februar. Das Apenrader Wochenblatt enthält folgende Anzeige: „Da ich durch die Souverainität des faktisch hier residirenden Bürgermeisters Ehren Broder Knudsen gezwungen bin, die Stadt Apenrade zu verlassen, so sage ich hiemit allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl, hoffend, daß unsere lieben Schleswig-Holsteiner dem Master Knudsen nächstens ein gleiches Loos, wie das mir beschiedene, bereiten werden. Auf baldiges Wiedersehen! Apenrade, den 21. Febr. 1850. Andreas Rommensen."

Schweiz.

Zürich, 20. Februar. Durch Beschluß des Bundesraths ist der Flüchtling Heeren aus Rheinbaiern, als des Asyls unwürdig, aus der Eidgenossenschaft ausgewiesen worden. Die Vollziehung dieses Beschlusses hat in den letzten Tagen in der Weise stattgefunden, daß Heeren von hier aus polizeilich nach Basel geführt wurde.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. In dem sozialistischen Central-Ausschuß für die Pariser Wahlen vom 10. März ist das Prinzip der Verschmelzung aller republikanischen Schattirungen, jedoch nicht ohne heftigen Widerstand, durchgegangen. Der Ausschuß wird die 3 Candidaten der Partei aufstellen, und alle Republikaner auffordern, wie Ein Mann für dieselben zu votiren. Dieses unerwartete Ereigniß flößt der anti-republikanischen Partei Besorgnisse über den Ausgang der großen Wahlschlacht vom 10ten März ein. Sie wird eine Probe-Abstimmung vornehmen lassen. Unter den Probe-Candidaten der Union electorale nennt man den Minister de Lahitte, Fernand Foy (Sohn des Generals Foy), General d'Arbouville (Freund des Generals Changarnier), Thayer (General-Postdirektor) und andere entschiedene Conservative, jedoch ohne vorherrschende dynastische Färbung. Als Candidaten der sozialistischen Partei nennt man Dupont (von Bussac), Emile de Girardin, Redakteur der „Presse", jetzt zwar ein sehr frischer, doch eben so entschiedener und energischer Sozialist, und Vidal, Schriftsteller, Sozialist vom alten Datum.

— In die Debatte der französischen National-Versammlung über das Unterrichts-Gesetz ist wieder einmal die Jesuiten-Frage hineingetragen worden, Thiers hat den Antrag auf förmlichen Ausschluß der Jesuiten vom Jugend-Unterricht bekämpft; die Sitzung war bei dieser noch nicht zur Abstimmung gelangten Debatte ziemlich stürmisch.

— Das „Journal des Débats" bringt aus Bern unterm 18. Februar einen Brief, dessen Inhalt mit den sonst über die Verhältnisse Preußens zur Schweiz und was damit zusammenhängt, veröffentlichten Erklärungen und Nachrichten in Uebereinstimmung zu bringen, den Lesern überlassen bleiben muß. Es scheint, daß sich viel Falsches und Wahres mische. Der Brief lautet: „Sie wissen gewiß schon, daß seit einiger Zeit ein lebhafter Notenwechsel und häufige Unterredungen zwischen dem Präsidenten des Bundesrathes und dem preußischen Geschäftsträger Herrn v. Wildenbruch stattgefunden haben. Wie sich von selbst versteht, ist die Angelegenheit von Neufchatel der Hauptpunkt der Streitigkeit zwischen Preußen und der Schweiz. Ersteres glaubt auf dieses Fürstenthum Anrecht auf Grund des Bundesvertrags von 1815 zu haben; die letztere behauptet, daß diese Rechte durch die neue Verfassung, welche die Schweiz sich im Jahre 1848 gegeben hat, aufgehört haben. Preußen führt an, daß der Bundesvertrag von 1815 durch die übrigen Mächte garantirt ist. Die Schweiz entgegnet, daß ein freies Land sich im Innern organisiren kann, wie es will, und daß in diesem Fall die Garantie der übrigen Mächte ganz unanwendbar ist. Sie sehen, daß dies eine sehr verwickelte Frage ist, und man hätte im Interesse beider Nationen dieselbe so spät als möglich berühren sollen. Es scheint jedoch, daß Preußen kategorische Erklärungen herbeiführen will; denn heute Morgen hat ein Kabinets-Courier von Berlin Herrn v. Wildenbruch Depeschen überbracht, die unter anderen Dingen den Befehl für ihn enthalten, unverzüglich die Schweiz zu verlassen. Herr v. Hildebrand, der ihn ersetzen sollte, wird nicht hierher kommen, und Herr von Sydow wird von Stuttgart aus seine Beziehungen mit der Schweiz dirigiren. Man muß sich nicht darüber täuschen: dieser Akt ist der Vorläufer zu einer erklärten Feindschaft Preußens gegen die Schweiz.

— Herr v. Persigny hatte dem Kabinet zu Berlin eine Transaction in Betreff der Schweizer Angelegenheiten, und zumal Neufchatels, vorgeschlagen; allein seine Vorschläge sind nicht angenommen worden.

— Dem „Constitutionnel" zufolge hätte Mazzini die Schweiz noch nicht verlassen, sondern befinde sich fortdauernd in Genf. — In einem Briefe aus Genf vom 19ten meldet dasselbe Blatt, daß die politischen Flüchtlinge wegen der gegen sie getroffenen Maßregeln in äußerster Aufregung sind. Sie hatten den Plan, gleichzeitige Aufstände in Frankreich, Deutschland und Italien zu erregen, und machten verzweifelte Anstalten deshalb. Die Correspondenzen zwischen Paris und London, so wie das persönliche Verkehren der Flüchtlinge zwischen Lausanne und Genf sind äußerst lebhaft.

Paris, 24. Februar. Paris genießt der vollständigsten Ruhe.

— Der „Napoleon" zeigt an, daß die Regierung, zufolge der Rüstungen Preußens, die Garnisonen im Osten zu verstärken beschlossen habe. Diese Maßregel dürfte aber nicht allarmiren, sie bekunde nur, den festen Willen der Regierung Frankreichs im Auslande respectiren zu lassen.

— Man meldet aus Algier vom 15. Februar: „Die Raubanfälle und Mordthaten gegen die Europäer hatten seit einiger Zeit in der Provinz Oran, besonders in der Umgegend von Tlemcen überhand genommen. Der General Mac Mahon hat einen an der maroccanischen Gränze wohnenden Stamm, der sich durch seine fortwährenden Unthaten besonders auszeichnete, gezüchtigt, indem er ihn plötzlich umzingelte, ihm 10 Mann tödtete und wenigstens 3000 Stück Vieh abnahm. Alle seine Häupter sind gefangen. Allein mehrere Araber dieses Stammes, die nicht mit umzingelt worden waren, folgten der Colonne auf ihrem Rückmarsch und tödteten oder verwundeten noch drei Mann während der Nacht, indem sie sich den Vorposten näherten. Sie ermordeten ferner noch unter den Mauern von Tlemcen 4 Spanier, die an einem Kalkofen angestellt waren. In der Provinz Constantine haben die Katastrophen von Narah und Zaatcha die Ruhe

wieder hergestellt. Die Araber gehorchen mehr oder weniger pünctlich; allein von einem activen Widerstande ist nirgends die Rede."

Großbritannien.

London, 21. Februar. Berichte aus Athen vom 8ten d. Mts. erklären die Nachricht, daß Sapienza von den Engländern besetzt worden sei, für unbegründet. Die Blokade war bis Galaxidi ausgedehnt, Admiral Parker hatte bis dahin etwa 30 kleine Fahrzeuge aufbringen lassen.

— Nach Berichten aus Halifax vom 8. Febraar ist San Francisco, die gegenwärtige Hauptstadt Californiens, durch eine Feuersbrunst zur Hälfte zerstört worden. Die Mehrzahl der Häuser ist von Holz gebaut, und da es nicht möglich war, die brennenden zu retten, war man genöthigt, rings um den Heerd des Brandes die Gebäude niederzureißen, um so die weitere Verbreitung desselben zu hindern. Der Verlust hierbei wird auf 2 Millionen Dollars berechnet.

Donau-Fürstenthümer.

— Dem „National" wird aus Bucharest vom 4ten Februar geschrieben: „Ich habe Ihnen eine sehr wichtige Nachricht mitzutheilen. Aus Petersburg ist der kaiserliche Befehl angekommen, daß alle (??) russischen Truppen mit so wenig Aufschub wie möglich aus den Fürstenthümern zurückgezogen werden sollen. Der Abmarsch wird am 20. beginnen, und die Marschroute bis Liow ist schon vorher entworfen. In der Moldau und Walachei wird nur eine Besatzung von 10,000 Mann mit 30 Geschützen bleiben."

Türkei.

Konstantinopel, 5. Februar. Herr von Stürmer hat von seiner Regierung die Instructionen zur Wiederaufnahme der Verbindungen bereis erhalten, und in dieser Angelegenheit schon mehrmals mit dem Großvezir und Ali Pascha conferirt, aber den diplomatischen Verkehr doch nicht wieder aufnehmen können, da er im Namen seiner Regierung die Forderung einer fünfzehnjährigen Internirung stellte, auf welche die Pforte, obwohl Herr Graf Stürmer später bis auf fünf Jahre herabging, durchaus nicht eingehen wollte, und so mußte die Sache neuerdings nach Wien berichtet werden.

— In Folge einer Katzenmusik und anderen Insulten, welche dem österreichischen Consul in Schumla, Herrn v. Rößler, angethan wurden, hat der Pascha Gouverneur von Schumla den subalternen Offizieren der Flüchtlinge strenge Weisung gegeben, in der Kaserne zu bleiben, was namentlich unter den Polen große Unzufriedenheit hervorrief.

— Schließlich will man vernommen haben, daß sich die Engländer in Syra der Regierungskasse bemächtigt haben.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. Februar. Die Schweizer-Flüchtlings-Frage hatte die Interessenten (einige Centrums-Männer eingerechnet) heute im Baierschen Hofe zahlreich versammelt. Dr. Scharlau eröffnete die Sitzung mit einer Rede über den Zweck, an der das Beste die citirte Bibelstelle war: Liebet eure Feinde rc., natürlich mit einer in den Kram passenden Anwendung. Auf seinen Vorschlag wird Rechtsanwalt Triest zum Vorsitzenden ernannt. Er giebt das Resultat der Aufforderung im General-Anzeiger. Ueber das, was im Politischen recht oder unrecht sei, ist der Rechtsanwalt sich noch nicht klar und die Zuhörer werden es natürlich durch seine Rede auch nicht. Selbst ein Conservativer, ein gewisser Jungklaaß, muß als Beleg seiner Behauptungen dienen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Unterstützung allen politischen Flüchtlingen zu Theil werden solle oder denen, welche sich für die Stuttgarter Reichsversammlung und die deutsche Reichsverfassung zu Opfern geweiht hätten. Die Herren Golien und Euchel waren für Alle. Dr. Zachariae stempelt die Männer, welche im Allg. Anz. eine Erwiderung erfolgen ließen, zu politischen Fanatikern, es handle sich nicht um das Thun oder Lassen der Flüchtlinge, sondern um ihre Noth, andere Insinuationen, die gemacht wurden, als sollte das zusammengebrachte Geld zum Ankauf von Waffen verwandt werden, wies er mit Verachtung zurück. Er spricht sich gegen Bildung eines Centralvereins zu diesem Zwecke aus, er will nur jetzt eine Sammlung veranstaltet wissen, die von Zeit zu Zeit wiederholt werden könne. Doch geht der Vorschlag zur Bildung eines Vereins durch, 12 provisorische Vorstands-Mitglieder werden ernannt, endlich wurden monatliche Beiträge gezeichnet.

Stettin, 26. Februar. Die Ostsee-Zeitung erwähnt der gestrigen Versammlung im Baierschen Hofe zur Unterstützung der Flüchtlinge in der Schweiz. Sie sagt: „Gegen dies Vorhaben ist von einer gewissen Seite her mit großer Leidenschaftlichkeit geeifert worden. Man hebt besonders hervor, daß wir in der Stadt selbst Armuth genug hätten, um Wohlthätigkeit zu üben; und dann; wer Verbrechern helfe, mache sich zu deren Mitschuldigen. — Was den ersten Punkt betrifft, so sind wir überzeugt, daß Keiner von den Männern, welche sich das oben bezeichnete Ziel gesetzt, hinter den Geboten der Wohlthätigkeit gegen ihre unglücklichen Mitbürger zurückgeblieben sind. Die Listen der Armen-Commission der Stadt dürften darüber den genügendsten Ausweis geben. Der zweite Grund aber zeugt von einem so gehässigen Fanatismus, daß wir fürchten müßten, jeden bessern Menschen zu beleidigen, wenn wir ihn einer Widerlegung würdig erachteten."

In Bezug auf diese letztere Aeußerung gestehen wir, daß es für die Ostsee-Zeitung leichter ist, einen Machtspruch über vorgeblichen Fanatismus zu thun, als eine auf vernünftige Gründe gestützte Widerlegung zu geben. Um in so vornehmer Absprechung ihre Machtsprüche zu fällen, hat die Ostseezeitung es sich noch leichter dadurch gemacht, daß sie die Hauptsache in den Hintergrund schiebt. Aus den Gegenerklärungen der conservativen Partei, die mit Ruhe und mit Gründen, wenn auch nicht ohne Entrüstung des Rechtsbewußtseins abgegeben sind, wobei dem Mitleid gebührend Rechnung getragen wird, den Bibelcitaten noch schlagendere Bibelsprüche entgegengesetzt sind, läßt sich deutlich genug abnehmen, daß man gegen den Verbrecher, der reuig dem Gesetze sich unterwirft, nichts habe, daß man es aber für nicht rathsam, noch recht halte, jenen Verbrechern, die sie nach Gesetz, nach der Bibel, vor Gott und dem Gewissen sind, die Mittel darzubieten, auf die sie nur warten, um mit neuen hochverrätherischen Plänen gegen ihr Vaterland in Verbindung mit Polen, Franzosen, Italienern und dem Abhub der übrigen Länder vorzugehen.

Stettin, 25. Februar. (Sitzung des Geschwornen-Gerichts.) Heute sitzen auf der Bank der Angeklagten: 1) Karl Alb. Ludw. Finkbein, Steindrucker, aus Berlin, alt 27 Jahr, schon öfter bestraft. 2) Joh. Karl Aug. Emmert, Tischlergeselle, aus Berlin, alt 32 Jahre, oft bestraft, schon im jugendlichen Alter wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls, 1848 zu 16jährigem Zuchthaus verurtheilt mit Erwerbs- und Besserungs-Detention und der Bedingung, vor Ablauf der 16 Jahre kein Gnadengesuch einzureichen, aus dem Gefängniß zu Berlin entsprungen. 3) Karl Heinrich Blücher, Schmiedgeselle, aus Berlin, alt 25 Jahre, schon mehrfach, i. J. 1848 wegen gewaltsamen Diebstahls mit 6jährigem Zuchthaus u. s. w. belegt, bekannt durch Geschicklichkeit im Schlösseraufmachen und Fesselabstreifen, aus dem Berliner Gefängniß entwichen. 4) Joh. Friedr. Wilh. Rietz, Kattundrucker, aus Berlin, alt 30 Jahre, mehrfach, auch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. 5) Karl Friedr. Theod. Fleischer, Vergolder, aus Mecklb.-Strelitz, alt 36 Jahre, hier auf der Kupfermühle ansässig, öfter, auch wegen gewaltsamen Diebstahls mit 12jährigem Zuchthaus zu Spandau bestraft. Blücher und Emmerich trafen am 3. Aug. v. J. um 5 Uhr von Berlin hier ein, um sich nach ihrer Angabe die Illumination anzusehen und sodann nach England und Amerika zu gehen, Finkbein giebt an, hier Arbeit gesucht zu haben, Rietz will die Feierlichkeiten bei der Enthüllung der Statue des Königs angesehen haben. Sie kehrten sämmtlich in dem Ottoschen Gasthofe auf der Lastadie ein, gingen Abends in eine Restauration und blieben bis 12 Uhr Nacht in der Polkakneipe von Krätzer, von da bis 3 Uhr Morgens können sie ihren Aufenthalt nicht nachweisen. In der Nacht vom 5. bis 6. August geschah beim Herrn Justizrath von Dewitz ein Einbruch und Diebstahl von Geld und Schmucksachen, im Werthe von 160 Thlr. Die Diebe hatten die Fensterscheibe eingedrückt und Nachschlüssel angewandt. Sie wurden bald darauf verhaftet, geben sich sämmtlich falsche, nannten heute jedoch ihre wahren Namen.

Die Zeugen unterstützten die Anklage, der Staatsanwalt hielt dieselbe aufrecht, selbst Emmert, der bisher geleugnet hatte, bekannte sich noch als alleinigen Thäter des Diebstahls. Die Anwälte Dr. Zachariae, Heidemann und Calow vertheidigten die Angeklagten, konnten aber nicht wesentliche Entlastungsgründe beibringen. Während der Vertheidigung sprach, lärmte, lachte, winzelte, drängte ein Theil der Zuhörer, der Vorsitzende ließ die Schranken räumen, wobei wegen Widersetzlichkeit einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Staatsanwalt theilte nun die Frage an die Geschwornen: 1) Sind die Angeklagten schuldig, den rc. Diebstahl begangen zu haben?

2) Haben sie die That verabredet? Die Geschwornen antworteten: Ja, sie sind schuldig. Nach längeren Verhandlungen über die gesetzlichen Bestimmungen des Strafmaßes wurden Emmert und Fleischer mit lebenslänglicher, Blücher und Rietz mit 25jähriger, Finkbein mit 10jähriger Zuchthausstrafe, Erwerbs- und Besserungs-Detention belegt.

— 26. Februar. Dem Compagnie-Chirurgen Schmitz ist heute das Kriegsgerichts-Urtheil, auf 2¼jährige Festungsstrafe, Verlust seiner Stelle u. s. w. lautend, bekannt gemacht worden.

— Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Präsident Hassenpflug wieder als Minister-Präsident in kurhessische Dienste tritt. Sein Prozeß, der auf Unterschlagung fiskalischer Baugelder auf Denunciation des Beamten Reiche eingeleitet ist, wird am 20. März d. J. zur Entscheidung kommen. Es wird sich also das Schauspiel darbieten, was vor drei Jahren zu Paris gesehen wurde, ein Minister auf der Bank der Angeklagten. In Neuvorpommern ist man mit seinem Abzuge gewiß nicht unzufrieden, die Liebe der Greifswalder Bürger besaß der Herr Präsident nicht.

Stettin, 26. Februar. Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung brachte keine bedeutenden Angelegenheiten zur Sprache. Die Pensionirung des Krankenhaus-Inspektors Bartholdy wurde genehmigt. Ueber die Höhe der Pension entstanden Differenzen, und wurde die Frage: ob die gesetzliche Pension um 50 oder 100 Thlr. zu überschreiten, oder ob bei der gesetzlichen Höhe von 200 belassen werden solle, Gegenstand einiger Debatten. Nachdem die vom Vorstande in Vorschlag gebrachte Fragestellung (er wollte nicht mit den 300 Thlrn., sondern gleich mit den von ihm proponirten 250 Thlrn. die Abstimmung beginnen), durch das Monitum eines Mitgliedes beseitigt, wurde die Summe von 250 Thlr. angenommen. Die Wahl des Bezirks-Vorstehers, für den Referent gleich einen anderen in Vorschlag brachte, wurde genehmigt, ebenso die Grenz-Regulirung. Auch die Commission zur Regulirung des Schornsteinfegerwesens (man könnte es füglich Unwesens nennen, da unter polizeilichem Deckmantel recht eigentlich der Beutel unserer Mitbürger gefegt wird), wurde bald beseitigt, indem mehrere Commissarien ernannt wurden. Wir wollen hoffen, daß auf diesem Wege endlich eine Erledigung der Mißbräuche gefunden werden möge. Ein Gesuch des Gesangvereins um Unterstützung fand keinen Anklang. Zum Schluß geheime Berathung.

Von der Weichsel, 23. Februar. Die Weichsel hat nun endlich ihre Decke gesprengt und gewährt in diesen Tagen das imposante Schauspiel des Eisganges. Unglücklicherweise hat sie gleich in den ersten Stunden des Eisganges 2 Kähne in den Grund gebohrt, welche in diesem Strome unfern der sogenannten Brahmspritze eingefroren waren. Es haben bei dieser Gelegenheit sämmtliche Schiffsmannschaften mehrere Stunden in der Gefahr des Ertrinkens geschwebt; jedoch sind durch die Hülfe naheliegender Kähne alle Menschenleben bis auf das eines Kindes gerettet worden. Auch die Ladung der Kähne ist mit untergegangen. In der Bromberger und Thorner Niederung hat das Wasser die Ufer überfluthet und steht in der ersteren bis an die durch diese ganze Gegend im vorigen Jahre gebaute Thorner Chaussee. Weit schlimmer steht es aber in Schwetz und dessen Umgegend aus, da dort die Communikation nur auf Kähnen unterhalten werden kann. Allein die Marienwerder Niederung scheint diesmal verschont werden zu sollen; dort ist aber auch in der letzten Zeit Tag und Nacht am Damm gearbeitet worden, und es ist diesen angestrengten Bemühungen gelungen, den Damm durch die ganze Niederung um etwa zwei Fuß zu erhöhen, ehe der Eisgang begann. Sollte das Wasser aber, wie voraus zu sehen, noch mehr steigen, so dürfte auch in jenen Theilen der Weichselniederung eine Ueberschwemmung erfolgen.

(B.Z.)

Aus Westpreußen, 18. Februar. Zwei Schiffe, von Memel ausgelaufen, mit Ladung nach England bestimmt, fanden ihren Untergang bei Pasewalk an der frischen Nehrung; der Norweger zerschellte mit Mann und Maus, der Memler, Kap. Walter, rettete seine Mannschaft, wurde selbst aber lebensgefährlich beschädigt.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Inserfionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 49. Mittwoch, den 27. Februar. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Bekanntmachung.

Das Bürger-Rettungs-Institut, welches im Jahre 1820 seine Wirksamkeit begann, stellte sich die Aufgabe, zurückgekommenen Bürgern eine Hülfe zu gewähren, um sie im Nahrungszustande zu erhalten. Dies hoffte man durch eine Unterstützung zu erreichen, die darauf berechnet war, den Empfänger von seinen Schulden zu befreien, und ihm außerdem noch ein kleines Betriebskapital zu überweisen. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß die gute Absicht auf diesem Wege nicht erreicht ist. Von den 150 Gewerbtreibenden, die seit 1820 eine Unterstützung von circa 17,400 Thlr. empfingen, ist es eine verhältnißmäßig nur sehr kleine Anzahl, von der man sagen könnte, es habe sich die Unterstützung von Erfolg erwiesen; alle übrigen sind in der kümmerlichen Lage verblieben, in der sie sich vorher befanden. — Das Institut verfehlt daher seinen Zweck. Bei dieser Ueberzeugung erkannte man die Nothwendigkeit, auf eine bessere Verwendung der vorhandenen Geldmittel Bedacht zu nehmen, und so ist denn in der General-Versammlung vom 12ten Juni v. J. in Folge weiterer Erwägung beschlossen:

die vorhandenen Fonds in der Regel zu Vorschüssen für Gewerbtreibende zu verwenden, Unterstützungen in der bisherigen Art dagegen nur ausnahmsweise zu bewilligen.

Die Staatsbehörde, welcher über die hiernach nöthigen Modificationen des Statuts Vortrag gehalten ist, hat dagegen nichts zu erinnern gefunden, und somit soll denn der Beschluß der Gesellschaft jetzt zur Ausführung kommen. Wir bemerken deshalb noch Folgendes:

1) die Vorschüsse in Summen von 10—50 Thlr. werden nur zum Betriebe eines Gewerbes bewilligt, und zwar unter der Bedingung:
   a) der Zurückzahlung in Raten von 1 sgr. pro Thaler wöchentlich,
   b) der Garantie von in der Regel 2 sicheren Bürgen.

   Ueber die nähere Begründung des Antrages giebt die gedruckte Instruktion Auskunft, die in der Registratur des Magistrats ausgegeben wird;
2) stimmfähiges Mitglied des Instituts ist jeder, welcher
   a) einen jährlichen Beitrag von 2 Thlr. zahlt, oder
   b) dem Institut ein Geschenk von 10 Thlr. zuwendet, oder
   c) ein zinsfreies Darlehn von mindestens 20 Thlr. mit Bewilligung einer halbjährigen Kündigungsfrist gewährt, oder endlich
   d) der sich, auch ohne einen Beitrag zu leisten, für eine gewisse Zeit verpflichtet, durch Uebernahme von Aufträgen die Zwecke des Instituts zu fördern.

Die Mittel, welche uns bisher zu Gebote standen, sind nur unbedeutend. Im Hinblick aber auf den guten Erfolg, durch den die Vorschußvereine an anderen Orten sich schon bewährt haben, und im Vertrauen auf die Erfahrung, daß es zur Förderung einer guten Sache in unserer Stadt noch nie an den nöthigen Mitteln gefehlt hat, überlassen wir uns der Hoffnung, daß auch dies Unternehmen die ihm gebührende Aufmerksamkeit und Unterstützung finden werde. Wir rechnen darauf, daß nicht blos die Zahl derer, die schon bisher einen laufenden Beitrag zahlten, sich mehren, sondern auch andere Zuwendungen und Darlehne uns in den Stand setzen werden, unserer Wirksamkeit die möglichste Ausdehnung zu geben.

Zur Annahme solcher Gaben und Darlehne ist jeder der unterzeichneten Direktions-Mitglieder gern bereit.

Stettin, den 26sten Februar 1850.

Die Direktion des Bürger-Rettungs-Instituts.
Schallehn. Masche. Görlitz. Hessenland.
Theune.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Rüdersdorfer Steinkalk,

bestens gebrannt, in richtigen und voll gepackten Tonnen, habe ich stets auf dem Lager, und liefere solchen pro Tonne à 1 Thlr. 12½ sgr. ohne Gefäß bis zum Bauplatze hier.

Stettin, im Februar 1850.

Ernst Becker,
Fischerstraße No. 1034.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Neu-Abonnement auf

Meyer's Universum.

(Vierzehnter Band.)

Fest, keck, scharf in allen Zügen, die Augen trotzig im eigenen Lebensfeuer sprühend, bald in Blitzschlägen die eigene Gedankenwelt entladend, bald die Außenwelt unter der verschiedensten Beleuchtung betrachtend, weiß der Verfasser seit vierzehn Jahren unter den Gebildeten aller Stände einen Lesekreis um sich zu versammeln, so groß, wie ihn kein Werk dieser Art jemals gehabt hat. Meyer's Universum hat jetzt vierzehntausend Abnehmer. Alle Nachahmungen hat es überdauert, allen Wechsel der Zeit hat es überstanden; — weder Theuerung, noch Cholera, noch Krieg, noch Revolutionen haben sein Publikum geschmälert. Wo ein alter Freund des Buches weniger wurde durch Tod oder Abfall, da traten bald neue dafür ein. — Es weht ein reicher Geist aus diesem Buche. Bald tönts heraus wie Hochgesang, bald wie Prophetenklage, bald gießt es Trost, Ruhe und Zuversicht in die Seele, bald glaubt man die Apokalypse der Gesellschaft zu lesen.

Meyer's Universum, der vierzehnte Jahrgang, erscheint wie bisher, in monatlichen Lieferungen, von denen 12 einen Jahrgang oder Band ausmachen. Jede Lieferung ist mit 4 Stahlstichen geschmückt, über deren Vortrefflichkeit das kunstsinnige Publikum längst entschieden hat.

Der ganze Jahrgang des Universums kostet im Abonnement

2 Thaler 24 Sgr. Kurant oder 4 Gulden 48 Kreuzer rhein.

Für ein so kostbar ausgestattetes Buch ist dies wenig. Es ist weniger, als der Jahrpreis der meisten Unterhaltungs-Journale, welche man liest, vergißt und kaum des Aufhebens werth achtet. Wo aber Meyer's Universum in gebildeten Familiencirkeln Eingang gefunden hat, da wird es immer ein Schatz für Unterhaltung und Belehrung, und für Geist und Gemüth eine Fundgrube der Kräftigung und Erhebung bleiben.

Wir haben bisher die Jahrgänge von Meyer's Universum mit passenden Geschenken (Prämien), meistens Kunstblättern von bedeutendem Werthe, begleitet.

Für diesen vierzehnten Jahrgang soll Außerordentliches geschehen!

Allen Abonnenten desselben sagen wir folgende Prämien zu:

I.

Ein prächtiges Kunstblatt in groß Folio:

Ansicht des Vesuvs und Neapels.

(Nach eigener Aufnahme gemalt, gezeichnet und in Stahl gestochen vom Professor Frommel, Gallerie-Direktor in Karlsruhe.)

II.

Der sechste Band und der dazu gehörige vollständige Atlas der deutschen Bundesstaaten des Nationalwerks:

Geographisch-statistisch-historische Encyklopädie
des gesammten deutschen Staats und Volks
in alphabetischer Ordnung
von
Dr. Eugen Huhn.

Ein Heft wird mit der 3. Lieferung des Universums den Abonnenten desselben als Probe vorgelegt, und Jeder, der sodann das Werk bestellt, bekommt den sechsten (letzten) Band mit dem Atlas umsonst geliefert.

III.

Ein Antheil-Certifikat für die Summe von **25,000 Gulden** rhein., welche in Geld, klassischen Werken und Kunstsachen, letztere nach Wahl der Certifikat-Inhaber, an die Subskribenten unserer Verlagsartikel noch in diesem Jahre vertheilt werden, und worüber mit der 4. Lieferung des Universums ein besonderes Programm ausgegeben wird.

Die Prämien I. und II. werden beim Schluß des Jahrgangs, die Prämie III. schon mit der 9. Lieferung den Abonnenten kostenfrei eingehändigt werden.

Hildburghausen, im Februar 1850.

Das Bibliographische Institut.

Doppeltstarkes Fensterglas

zu Treibhaus- und Mistbeetfenstern empfiehlt bestens
H. P. Kressmann,
Schulzenstraße No. 177.

Auktionen.

Borke-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf der in diesem Jahre in den Königl. Forst-Revieren Rothemühl, Jädkemühl, Neuenkrug, Eggesin und Falkenwalde zu plättenden

circa 200 Klafter geputzter Eichen-Borke

steht ein Termin auf den 16ten März c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe des Kaufmanns Jaedicke in Torgelow an.

Die Ausbietung wird in kleineren wie in größeren Loosen geschehen, und hat der Meistbietende ⅙ seines Gebots als Caution gleich im Termine bei der Forst-Kasse zu deponiren.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 23sten Februar 1850.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlgebildetes Mädchen in den dreißiger Jahren, welches im Schneidern und allen ähnlichen weiblichen Arbeiten sehr geübt ist und seit mehreren Jahren als Gesellschafterin zu reichlicher Zufriedenheit konditionirt hat, sucht zu Ostern eine andere Stellung solcher Art, sei es auf dem Lande oder in der Stadt; nähere Auskunft ertheilt der Professor Schmidt hier am Königsplatz No. 819.

Es wünscht ein unverheiratheter junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und als Bursche im

vor. J. in den Kriegen Schleswig-Holsteins bei einem hohen Manne in Dienst gestanden hat, sogleich oder nach Convenienz als Kutscher oder Hausknecht engagirt zu werden. Das Nähere wird in der Bollenstraße No. 695, der Exped. d. Bl., ertheilt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Stettiner Speicher-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire werden hiermit zu der statutenmäßigen General-Versammlung

am 1sten März c., Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Herrn Gustav Wellmann eingeladen.

Die Direktion.

Wiesenthal. G. Wellmann. C. Metzenthin. H. Ludendorff. C. A. Schulze.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am 12ten August dieses Jahres die Ziegelei in Niederzahden dicht bei Stettin meistbietend auf dem dortigen Kreisgerichte verkauft werden soll. Das Grundstück liegt hart an der Oder, und ist äußerst ergiebig; die Nähe der bedeutenden Handelsstadt Stettin, wo die Erweiterung der Festungswerke und die Anlage eines neuen Stadttheils Baumaterialien erheischen, sichert dem Besitzer bequemen und reichlichen Absatz der Steine. Die Taxe und der Hypothekenschein sind auf dem Gerichte und bei dem Rechts-Anwalt Calow einzusehen.

Warnung.

Jedermann, der mit einem Fahrzeuge am Etablissement „Althof", bei Lübzin, anlegt, wird hierdurch gewarnt, keine Sachen in seinem Kahne liegen zu lassen, indem es kürzlich dort vorkam, daß ein hiesiger Einwohner, während er auf eine kurze Zeit in das Wohnhaus getreten war, nach seinem Fahrzeuge zurückkehrend, einen Rock und zwei Ruder daraus gestohlen fand.

Mehrere Lübziner Einwohner.

Einpassirte Fremde.

Vom 25. Februar.

Hotel de Prusse. Kaufleute Harrison aus Hull, Beyerhofer aus Nürnberg; Landrath v. Heyden aus Leistenow; Gutsbesitzer v. Prollius a. Gr.-Latzkow, Krüger aus Cöslin, Graf v. Blankensee aus Filehne, v. Hagen aus Langen; Assureur Daninot a. Triest, Mossurgo aus Prag; Superintendent Maly aus Pyritz; Kandidat Bernscht aus Lauenburg.

Drei Kronen. Gutsbesitzer Dumstrey aus Neuenhagen, Sperling aus Dölitz, Freude aus Krackow; Kaufleute Gaiser aus Lyon, Lewy aus Birnbaum, Feßler aus Berlin, Gerlach aus Newcastle, Bruck aus Breslau, Rausch aus Berlin, Gronau, Museus aus Colberg, v. Lengercke aus Versmold; Buchhändler Post aus Colberg.

Hotel du Nord. Prem.-Lieut. a. D. v. Podewils, Kaufleute Meyer aus Berlin, Raab aus Magdeburg, Banquier Kaufmann aus Thorn; Partikulier Wunder aus Köln.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Silber aus Bremen, Fischer, Frese, Tanck, Meier aus Berlin, Behncke a. Gülzow.

Hotel de Russie. Pastor Bindemann, Cand. theol. Niemeyer aus Gr.-Zarnow; Prediger Schwarz aus Rügen; Schiffsbaumeister Klawitter aus Danzig; Kaufleute Rosenstock, Freistadt aus Putzig.

Hotel de Petersburg. Lieutenant v. Dorporski aus Wollin; Kaufleute Hartong aus Hamburg, Petschow aus Ueckermünde, Born, Adermann a. Swinemünde.

Fürst Blücher. Amtmann Schünemann aus Caselow; Gutsbesitzer Dudy aus Pyritz; Kaufl. Ehardt aus Bremen, Selches aus Guben.

Provinzielles.

Stolp. Unser Bürgermeister steht der großen (demokratischen) Mehrheit (?) unserer Bürgerschaft in politischer Hinsicht beinahe schroff gegenüber, trägt aber zur Verbesserung des Straßenpflasters ꝛc. viel Sorge und sucht in der Verwaltung manches Gute auszuführen. — Laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung sollen an der hiesigen Realschule noch einige Lehrer angestellt werden; vielleicht verwandelt sich diese Schule bald in ein Gymnasium. Auch den Unterricht an der Sonntagsschule, der bisher von einem Lehrer gegeben wurde, werden für die Zukunft mehrere Lehrer übernehmen. — Die Schützengilde will sich an ihr Haus auf dem Walle einen großartigen Saal anbauen. — Die Stolpe ist bis gegen 4 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand angeschwollen, so daß mehrere Wohnungen haben geräumt werden müssen. Am 18. Februar machte das Wasser sogar Miene, in das hiesige Schauspielhaus zu dringen und mußte das Publikum zu Wagen herausgeschafft werden. Herr Bröckelmann verläßt uns übrigens bald, da in dem bisher von ihm innegehabten Saale nächstens ein Maskenball stattfinden und am 12. März die Schwurgerichtssitzungen wieder beginnen sollen. (A. P. V.-Bl.)

Schlawe. Die Kreisprüfungskommission für Schuhmacher in Rügenwalde ist aufgehoben und die hiesige Kommission hat nun für den ganzen Schlawer Kreis Gültigkeit.

Cöslin. Der Soldat, der in der Tuchelschen Haide von Wölfen zerrissen worden, ist nicht der Bruder eines hiesigen Bürgers. Herr Bäkkermeister Marcks theilt uns mit, daß sein Bruder, den das Gerücht als den Verunglückten bezeichnet, von seiner Urlaubsreise wohlbehalten nach Gnesen zurückgekehrt, zwei Kameraden desselben aber noch nicht wieder eingetroffen seien. Im Uebrigen wiederholen wir unser an die betr. Behörden gerichtetes öffentliches Gesuch, baldigst eine allgemeine Wolfstreibjad zu veranlassen, da sich zwischen den Dörfern bei Bublitz noch Wölfe umhertreiben und ganz neuerdings in Rezkow zur Nachtzeit ein schutzsuchendes Reh zerrissen haben.

— C. L. Achilles in Schievelbein ist es gelungen, ein vorzügliches hell brennendes Gas herzustellen, welches bei geeigneter Einrichtung der Lampen nur halb so kostspielig ist als ein Oellicht, abgesehen von der größeren Reinlichkeit und Bequemlichkeit. Mit größtmöglicher Bescheidenheit fragen wir die 33 Cösliner Straßenlaternen, ob sie gesonnen sind, von dieser Erfindung Notiz zu nehmen.

— Nach dem Gesetze vom 19. November 1849 sollen künftig die auf dem Grundbesitz haftenden Dienste, Naturalabgaben und andere Leistungen, welche an Domainen, Pfarrer, Küster und Lehrer oder an andere geistliche Anstalten und Privatberechtigte zu entrichten sind, nach Normalpreisen abgelöst werden. Zu dem Zweck sollen Distriktskommissionen zusammentreten, die halb aus Berechtigten, halb aus Verpflichteten bestehen. Die Ersteren wählen direkt, die Letzteren durch Wahlmänner, die bis zum 12. März gewählt sein müssen. Am 19. März sollen die Wahlmänner die Mitglieder der Dstr.-Komm. wählen. Die Berechtigten wählen ihrerseits am 2. April.

Getreide-Berichte.

Berlin, 26. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26—27½ Thlr., pro Frühjahr 25¼ Thlr. bez., Br. u. G., pro Mai—Juni 25¾ Thlr. Br., 25½ G., pro Juni—Juli 26½ Thlr. Br., 26¼ G., pro Juli—August 26⅞ u. 27 Thlr. bez., 27 Br., G., pro Septbr.—Oktbr. 28 Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. 14¾ Thlr. Br., 14½ G.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco 12¾ Thlr. Br., 12½ G., pro Febr. 12⅔ a ½ Thlr. verk., 12 7/12 Br., ⅓ G., pro Februar—März 12 a 11⅞ Thlr. verk., 12 Br., 11⅚ G., pro März—April 11¾ Thlr. Br., 11⅔ G., pro April—Mai 11⅞ a ½ Thlr. verk., 11⅔ Br., ½ G., pro Mai—Juni 11⅔ Thlr., pro Juni—Juli 11½ Thlr. nom., und pro Septbr.—Oktbr. 11⅙ Thlr. Br., 11 G.

Leinöl, in loco 11¾ Thlr. Br., pro März—April 11⅓ Thlr. Br., pro April—Mai 11¼ Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß 13⅓ u. 5/12 Thlr. bez., mit Faß 13½ Thlr., pro Febr.—März 13½ Thlr., pro März—April 13½ Thlr., pro April—Mai 13 7/12 u. ⅚ Thlr. bez., 13⅚ Br., ¾ G., pro Mai—Juni 14½ Thlr. Br., 14¼ G., pro Juni—Juli 14¾ u. ⅚ Thlr. bez., 14⅚ Br., ¾ G., und pro Juli—August 15¼ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 26. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105¼	104¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	87¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	104¼	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104½	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	91¾	—	
Grosh. Posen do.	4	100¾	—	
do. do.	3½	90½	—	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem
Pomm. Pfdbr.	3½	96	—	
Kur-&Nm.do.	3½	96½	—	
Schles. do.	3½	—	95	
do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94	
Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13¼	
And. Gldm. a 5 thlr.	—	12⅞	12⅜	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	110½	—	
do. Poln. Schatz O.	4	79	78½	
do. do. Cert. L. A.	5	92¼	92	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17½	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	95⅜	

Poln. neue Pfdbr.	4	—	95¼	
do. Part. 500 Fl.	4	81	—	
do. do. 300 Fl.	—	120	—	
Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	33	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	19	18	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	91½ bz.
do. Hamburg	4	—	85¼ a 85 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	104½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	65½ a 65 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	65½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	95½ a ¾ bz.
do. Aachen	4	5	43½ G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78½ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	32 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83¼ a ¾ bz.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	104½ G.
do. Litr. B.	3½	6⅛	103½ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	71¾ bz u G.
Bergisch-Märkische	4	—	43 G.
Stargard-Posen	3½	—	83¾ a ¼ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43¾ a 44⅜ bz.

Priorit.-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	95 G.
do. Hamburg	4½	100 B.
do. Potsd.-Magd.	4	93¾ B.
do. do.	5	101 bz.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4½	97¼ G.
Cöln-Minden	4½	101 B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	89½ B.
do. Stamm-Prior.	4	77½ B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95¼ B.
do. do.	5	103¾ bz.
do. III. Serie.	5	102½ bz.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	97 B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33½ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	343,98'''	343,88'''	342,14'''
Thermometer nach Réaumur.	26	— 0,3°	+ 6,0°	+ 1,6°